Die neue Postkarte

Autor(en): **P.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-82003

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

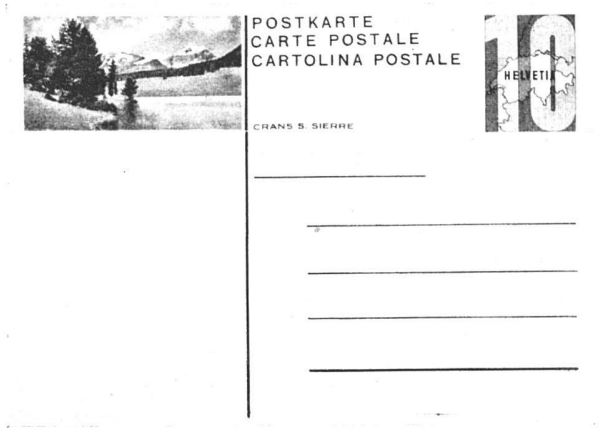
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die neue Postkarte
nach Wettbewerbsentwurf E. Mumenthaler SWB, Basel



Vorschlag der Redaktion für eine weitere Verbesserung
(auch hier noch zuviele Linien)

Die neue Postkarte [1]

Die neuen Postkarten mit dem Markenbild von Ernst Mumenthaler SWB sind erschienen. Ihr Taxzeichen stellt gegenüber der Dame, die den Topf ausleert, unbestreitbar einen grossen Fortschritt dar. In der Gesamtanordnung ist die Karte aber eher wieder schlechter geworden als sie zuletzt war. Das Verhältnis von Kopfstreifen zu Adressen- und Schriftfeld ist schlecht, und dem Benützer wird viel zu viel Platz mit unnötigen Beischriften weggenommen. Warum muss *«Postkarte» «Carte postale» «Cartolina postale»* als besonderer Streifen über Bild und Marke durchlaufen? Und warum muss die Bezeichnung des Landschaftsbildchens ebenso als Streifen über die ganze Karte ausgespart werden? Beides hätte sehr gut im leeren Raum zwischen Bild und Marke Platz, wodurch sich der Kopfstreifen von 44 auf 32 mm verschmälern würde. Oder soll der Raum zwischen Bild und Marke für den Stempel frei gehalten werden? Dann könnte man die dreisprachige Bezeichnung «Postkarte» überhaupt weglassen, es ist gar nicht einzusehen, warum bei einer Postkarte, die sowieso schon eine Postkarte ist, erst nochmals extra drauf stehen muss, dass es eine Postkarte ist. Auf einen Brief schreibt man doch auch nicht «Brief» «Lettre» «Lettera»??

Ausserdem hat die Karte viel zu viel unnötige Linien. Man weiss vor lauter Linien nicht, wie man die Schrift unterbringen soll. Die oberste Linie ist überflüssig, weil sich der Kopfstreifen ohnehin genügend absondert, besonders wenn die Beischrift zum Bild n e b e n statt u n t e r das Bildchen gesetzt wird, und die unterste (4 mm über dem Rand!) ist überflüssig, weil der Rand selbst als Horizontale wirkt. Sammler würden vielleicht auch Wert darauf legen, dass das Markenbild einige Millimeter weiter vom Rand absteht, so dass es durch das Lochen für den Briefordner nicht beschädigt wird.

Varianten für das Taxzeichen
von Ernst Mumenthaler SWB, Basel

Wir versuchen nebenstehend eine, wie wir glauben verbesserte Anordnung zur Diskussion zu stellen.

Um auf das Markenbild zurückzukommen: Warum muss überhaupt die Postkarte ein anderes Taxzeichen haben als die Briefmarke? Ist das nicht eine Komplikation, auf die man im Interesse grösstmöglicher Uebersichtlichkeit gerne verzichten würde?

Restlos erfreulich ist auch das Mumenthalersche Taxzeichen nicht: die grosse Zahl wirkt neben den unvermeidlich kleinteiligen Landschaftsbildchen unnötig klotzig und schwer lesbar, da sie aus Plakatdistanz gelesen werden muss, im Gegensatz zur Schrift und den nun einmal verlangten Bildchen; und der uns wohlvertraute Umriss der schweizerischen Landkarte bleibt für neunzig Prozent der Ausländer ein rätselhaftes Lineament.

Auch hier zeigt sich wie schon oft: was unseren Graphikern fehlt, ist der Sinn für das Selbstverständliche, das lautlos Richtige. Ihre Entwürfe sind fast immer nach irgendeiner Seite überbetont, zu bewusst und manifesthaft «künstlerisch», ob nach der historisch-allegorischen oder modern-bauhäuslerischen Richtung, ist dabei ganz gleichgültig. Hoffentlich ergibt der Marken-Wettbewerb noch bessere Lösungen. *p. m.*

[1] Vergleiche «Werk» Heft 1, 1930, Seite 32; Heft 5, 1930, Seite 159; Heft 10, 1930, Seite IL und Heft 8, 1930, Seite XLIII.